

Romantik, die noch lebt.

Der unsterbliche Old Shatterhand.

Man sagt – und es wird wohl auch wahr sein –, daß die heutige Generation der Vierzehnjährigen ganz anders geartet sei als jede frühere. Bei gewissen Gelegenheiten gelangt aber nicht selten etwas gar Merkwürdiges zum Vorschein; plötzlich, völlig unerwartet, zeigt sich, daß es im Grunde mit dem Unterschied zwischen einst und jetzt nicht allzu weit her ist, daß der Grundton der jugendlichen Seele keineswegs neu und nur die „Aufmachung“ anders geworden ist. Wie die emanzipierteste Frau, die in der Vermännlichung alle Rekorde geschlagen hat, mitunter schwache Stunden hat und sich unversehens in einen recht altmodischen Backfisch rückverwandelt – läßt auch der Gentleman von vierzehn Jahren hie und da seinen Urinstinkten freien Lauf. Vor Weihnachten zum Beispiel wünschen sich die Jungen noch immer und trotz allem – die Werke von Karl May. Old Shatterhand ist noch immer der Liebling der Knaben, der Held aus dem Sachsenland ist unsterblich.

Aber sind es nur die Knaben, die sich von der Romantik Old Shatterhands gefangennehmen lassen? Ihr alten Herren, Oberlandesgerichtsräte, Großgrundbesitzer, Konzernbeherrscher, Grossisten in Hosenträgern, hütet euch vor dem Anblick dieser drei Bilder! Denn es könnte sein, daß ihr alsbald nach Hause schleicht, heimlich aus der Kammer eures Jüngsten Indianerfedern samt Tomahawk entwendet und so, in vollem Kriegsschmuck und ein stolzes „Hugh!“ auf den Lippen, an der Mittagstafel erscheint. Dahin wäre euer bisher noch mühsam bewahrtes Ansehen. Und der gellende Kriegsruf eurer Jungens würde euch beweisen, daß ihr rettungslos in alte Jugendeseleien zurückgepurzelt seid. Ja, so würde es sein, denn diesen Traum träumt kein Mann jemals ganz zu Ende. Man hat Karl May gestäupt, mit Knüppeln totgeschlagen, mit Kübeln von Spott übergossen, ihn hundertmal als Schwindler entlarvt – aber er lächelt und lebt, den „Henry-Stutzen“ übergehängt, gestützt auf den furchtbaren „Bärentöter“. Und ihm zur Seite steht in der ihm eigenen anmutig-heldenhaften Pose Winnetou, der rote Gentleman. Die Zeit ist nüchtern geworden, vielleicht war Karl May der letzte sächsische Romantiker. Noch aber steht sein Blockhaus, die „Villa Bärenfett“, gefüllt mit den Trophäen des großen Jäger-Kriegers, und wer ein rechter Kerl ist, opfert eine Rührungsträne der Skalplocke jenes einzigen Wildwestlers aus Radebeul, der ein so großer Charlatan war und so unzählige Jungenherzen glücklich gemacht hat.

Aus: Deutsche Zeitung Bohemia, Prag. 100. Jahrgang, Nr. 287, 04.12.1927, S. 5 (mit drei Bildern: Wildwestliche Kaminecke im Blockhaus. / „Villa Bärenfett“: Das Blockhaus in Karl Mays Garten. / Karl Mays Arbeitszimmer in Villa „Shatterhand“.).

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Dezember 2018